

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1929**

337 (24.7.1929) Morgenausgabe



# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens  
Karlsruhe, Mittwoch, den 24. Juli 1929.

45. Jahrgang. Nr. 337.  
Eigentum und Verlag von  
: Ferdinand Ziergarten :  
Gedredaktoren: Sieben Dürmbach,  
Bredelbach, verantwortlich: W. deusche  
Politik und Wirtschaftspolitik: W. Böhm;  
für auswärtige Politik: R. M. Baegert;  
für badische Politik u. Nachrichten: Dr. B.  
Sautler; i. kommunalpolitisch: R. Binder;  
für Volkswirtschaft und Sport: H. Bolander;  
f. d. Feuilleton: E. Belmer; für Dier u.  
Konstanz: Chr. Hertle; für den Handel:  
H. Keld; für die Anzeigen: Ludwig  
Meinl; alle in Karlsruhe (Baden).  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Weiger.  
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054  
Geschäftsstelle: Sirkel- und Kam-  
merstraße Postfachkonto: Karlsru-  
her Str. 8850. Beilagen: Volk und  
Recht / Literarische Umschau / Roman-  
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft,  
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

## Die Offensive gegen das Deutschtum Oberschlesiens:

# Witz vor Gericht.

Eine widerspruchsvolle Anklagebegründung.

21. Kattowitz, 23. Juli. Bei überaus großem Zuschauerandrang kam in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saal vor der Straf-  
kammer in Kattowitz der Prozeß gegen den Geschäftsführer des  
deutschen Volksbundes Otto Ullrich.  
Unter den Zuhörern bemerkte man zahlreiche hervorragende  
Mitglieder des Deutschtums, insbesondere viele deutsche Abgeordnete,  
auch den Vorsitzenden des Verwaltungsrates des Deutschen  
Volksbundes, Fringen Heinrich XVII von Pleß. Besonders zahl-  
reich die Pressevertreter, die in einer Gesamtheit von etwa 40  
Personen einen großen Teil des Verhandlungsraumes einnimmt.  
Der üblichen viertelstündigen Verpätung eröffnete um 9.15 Uhr  
Vizepräsident Dr. Herlinger den Prozeß mit  
den Worten: „Der Angeklagte, der sich von seiner hiesigen Blinddar-  
menoperation gut erholt hat und der Prozeßabwicklung mit der ihm  
zukommenden Ruhe und geistigen Ueberlegenheit einer geborenen Führer-  
person entgegensteht. Bei Anruf der Zeugen und Sachverständigen  
sind von 27 geladenen Zeugen nur 14. Unter den anwesenden  
bemerkt man den ehemaligen Sejmarschall des aufgelösten  
polnischen Sejms, Wollnagel, und den Führer des Deutschen Klubs,  
Danzon.“

der photographischen Bescheinigung prüfen soll, der zweite fest-  
stellen soll, ob die Bescheinigung auf einer Volksbund-Schreib-  
maschine hergestellt ist und der dritte, der Germanist der Universität  
Krautau sich über das Deutschtum der Bescheinigung äußern soll.  
Als erster wurde Hauptmann Cychon, der frühere Leiter  
des polnischen Nachrichtendienstes in Kattowitz, gehört. Er schil-  
dert, wie der polnische Geheimdienst die Bescheinigung beschafft habe.  
U. a. wurden Angestellte beim Volksbund und dem deutschen  
Generalkonsulat in Kattowitz befragt.  
Von diesen sind auch Photographien von Akten beschafft worden.  
Der Zeuge behauptet weiter, daß Ullrich geheime Sitzungen abgehal-  
ten und die deutsche Presse inspiriert habe, was er als illegales  
Verhalten bezeichnet. Es kommt zwischen dem Zeugen, dem Ange-  
klagten und der Verteidigung zu scharfen Auseinandersetzungen, da  
festgestellt wird, daß die vom Zeugen beglaubigten Abschriften der  
Bialucha-Bescheinigung  
nicht mit dem Wortlaut der Photographie übereinstimmen.  
Nach der Mittagspause wurde der ehemalige Marschall der  
aufgelösten schlesischen Sejm, Rechtsanwalt Wollnagel, auf Antrag  
der Verteidigung als Zeuge vernommen. Wollnagel erklärte, daß er  
nie an die Echtheit des Schriftstückes geglaubt habe und das auch  
heute nicht tue. Der Text des Schriftstückes habe ihn sehr in Ver-  
wunderung geleitet, da er auch Deutsch spreche. Ferner erklärte  
Wollnagel,  
daß sich Ullrich während seiner Tätigkeit als Abgeordneter stets  
loyal und objektiv benommen habe.

## Japan rät zur Mäßigung.

Eine Erklärung der japanischen Regierung zum  
russisch-chinesischen Konflikt.

21. Tokio, 23. Juli. Der japanische Gesandte in China gab  
der Nanking-Regierung eine Erklärung ab, in der die japanische  
Regierung empfiehlt, den Streitfall mit Rußland beizulegen. Die  
japanische Regierung will es zu einem Kriegsausbruch nicht kommen  
lassen, da die japanischen Interessen dadurch erheblich leiden würden.  
21. Tokio, 23. Juli. Die gesamte japanische Presse begrüßt die  
ablehnende Haltung Rußlands gegenüber den Vermittlungsversuchen  
Frankreichs zur Beilegung des Streitfalles im Fernen Osten.  
Die japanische Presse, die in nahen Beziehungen zu ihrer Regierung  
steht, erklärte, daß der Streit allein die Völker des Fernen Ostens  
angehe und daß ein Eingreifen irgendeiner anderen Großmacht nicht  
den Interessen des Weltfriedens diene. Die Beilegung des Streit-  
falles könne nur gewährleistet werden durch ein Eingreifen Japans  
oder durch die Anregung eines der beiden beteiligten Länder.

## Ein angeblicher Waffentransport nach China

— Berlin, 23. Juli. (Funkpruch.) Die „Kote Fahne“ bringt  
in ihrer heutigen Ausgabe eine Meldung, wonach der über 9000  
Tonnen fassende Dampfer „Falk“ des Nordd. Lloyd mit einer un-  
geheuren Ladung Gewehr- und Maschinengewehrmunition am Bord  
den Hafen Gdingen mit dem Ziel Schanghai am 19. Juli verlassen  
habe.  
Wie die Telegraphen-Union hierzu von der Direktion des  
Nordd. Lloyd erfährt, gehört der Dampfer „Falk“ zu den kleinsten  
Schiffen dieser Gesellschaft. Das Schiff faßt nicht 9000 Tonnen,  
sondern 997 Tonnen. Wesentlich aber ist die Feststellung, daß der  
Dampfer „Falk“ am 20. Juli von Hamburg nach London abge-  
fahren ist.  
also unmöglich am 19. Juli Gdingen verlassen haben kann.  
Im übrigen wird das Schiff von der betreffenden Schiffsahrtsgesell-  
schaft für den Pendelverkehr zwischen Hamburg und London  
verwandt.

## Ein Zwischenfall im Stinnesprozess:

# Vor dem Schlußakt.

Angriffe auf die Staatsanwaltschaft. | Urteilsverkündung am Samstag.

m. Berlin, 23. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-  
leitung.) Dieser letzte Tag in den Verhandlungen gegen Stinnes  
und seine Mitbeschuldigten war mit Spannung geladen und jeder  
im Gerichtssaal wußte, daß es zu Explosionen kommen würde. Die  
Entladung erfolgte, als nach den Dupliten der Verteidigerreihe für  
ihre Mandanten nur Dr. Alsbach aufstand, um die Abrechnung mit  
den gestrigen Angriffen der Staatsanwälte vorzunehmen.  
Gerade die Staatsanwaltschaft war es, die Herrn Stinnes begeh-  
rigt hatte, er sei in Gestalt von Dr. Alsbach mit dem stärksten  
geistigen Rüstzeug der Welt im Gerichtssaal erschienen.  
Alsbach rechnete ab, und seine heutigen Ausführungen waren  
nach jeder Richtung hin noch temperamentvoller und von noch  
größerer geistiger Schärfe als sein erstes Plaidoyer. Es war eine  
Luft, dem forensischen Redekampf zuzuhören, das Publikum wurde  
hingerissen und brach am Schluß der Rede in lebhaftes Beifall-  
rauschen aus, so daß der Vorsitzende ernstlich dieses Verhalten  
rügen mußte.  
Alsbach Ausführungen belegten: Im Falle Stinnes hätte  
sich die Staatsanwaltschaft eine Vinde vor die Augen gelegt, damit  
sie nur nicht das sehe, was sie bei anderer Gelegenheit bestimmt  
siehe. Der Verteidiger schloß mit dem gleichen Wort, das sein er-  
stes Plaidoyer beendet hatte: „Recht geht vor Macht.“ Die Staats-  
anwaltschaftlichen Protokolle seien Negationen des Rechts. Sie seien  
von der Macht diktiert worden. Aber nie würde auch Macht Recht  
werden.

# Berlin, 23. Juli. (Funkpruch.) Im Stinnesprozess wurden  
am Dienstag die Gegenerklärungen der Verteidigung zu Ende ge-  
führt. Die Rechtsanwälte Dr. Münch und Davidsohn hielten  
ihre Anträge auf Freisprechung ihrer Mandanten aufrecht; von  
Waldows Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Ehlers, erklärte,  
alle diese sogenannten Beweise seien nicht ein Grund, auf dem man  
den Bau einer Schuld errichten könne. Bestenfalls seien sie nichts  
weiter als der schwankende Boden von Vermutungen, ein Boden,  
der nie und nimmer eine Verurteilung zulasse.  
Rechtsanwalt Dr. Alsbach hielt noch einmal eine eingehende  
scharfe Abrechnung mit den Ausführungen der Vertreter der Staats-  
anwaltschaft. Mit großer Schärfe wandte er sich insbesondere ge-  
gen die Behauptung,  
daß Stinnes im Laufe des Verfahrens viermal in seiner  
Darstellung gewechselt hätte.  
Es stehe urkundlich fest, daß er stets die gleichen Aussagen gemacht  
und daß er nur bei der Vernehmung am 30. August 1928 unter den  
bewußten Drohungen Heinzmanns und den angeblich unbewußten  
Drohungen des Untersuchungsrichters Brühl die Möglichkeit zu-  
gegeben habe, daß ein früheres Datum für die Erlangung der  
Kenntnis von der Verwendung unrichtiger Belege in Betracht  
kommen könne.  
Am Schluß des Prozesses kam es zu einem Zwischenfall. Nach  
Dr. Alsbach nahm Rechtsanwalt Hoed noch einmal das Wort  
und erklärte, die Staatsanwaltschaft habe mit keinem Wort darauf  
hingewiesen, daß der Angeklagte Stinnes drei Erpressungsversuche  
zurückgewiesen habe. Er müsse, so erklärte der Verteidiger, durch-  
aus die Ritterlichkeit anerkennen, mit der der Oberstaatsanwalt  
seinen Kollegen Dr. Berliner gedeckt habe und  
er habe es sich angesichts dieser Ritterlichkeit überlegt, einen  
möglichst milden Ausdruck zu finden.  
Er wolle deshalb darauf verzichten, § 186 des Strafgesetzbuches und  
dessen böse Ueberschrift zu verlesen, der zwar nicht das schwerste  
Delikt enthalte, aber auch nicht das ritterlichste. Oberstaatsanwalt  
Dr. Sturm, der zur Erwidrung das Wort nehmen wollte, nahm  
auf Anraten des Generalstaatsanwaltes zunächst davon Abstand und  
bat um Einlegung einer Pause.  
Nach dieser Pause erhob sich der Oberstaatsanwalt zur Abgabe  
folgender Erklärung: „Auf die persönlich zugesprochenen Bemerkungen  
des Rechtsanwaltes Hoed lehne ich es ab zu erwidern, da sie mit  
der sachlichen Behandlung nichts zu tun haben. Wir sprechen in  
diesem Saale nur zur Sache und halten unsere sachlichen Ausfüh-  
rungen und Anträge in vollem Umfange aufrecht.“  
Dann erhielten die Angeklagten das letzte Wort.  
Sie baton sämtlich um ihre Freisprechung. v. Waldow verzichtete  
auf das letzte Wort. Am Samstag vormittag wird das Urteil ver-  
kündet werden.

## Poincaré auf dem Wege der Besserung

E.S. Paris, 23. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)  
Der Gesundheitszustand des französischen Ministerpräsidenten Poin-  
caré hat sich gebessert. Auf Anraten seines Arztes wird sich  
Poincaré aber diese Woche noch von allen politischen Geschäften fern-  
halten und frühestens Montag nächster Woche seine Arbeit wieder  
aufnehmen.  
Es ist übrigens nicht uninteressant für die spanische Politik  
gegenüber Frankreich, daß sich der König von Spanien, der einige  
Tage in Paris anwesend ist, persönlich in das Haus Poincarés be-  
geben hat, um Poincaré einen Krankenbesuch abzustatten.

## Stresemanns angebliche Erkrankung:

# Widerlegte Gerüchte.

Das Befinden des Kanzlers zufriedenstellend.

Berlin, 23. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-  
leitung.) Trotz aller amtlichen Dementis erhalten sich die Gerüchte  
über die schwere Erkrankung des Außenministers und von einem  
gesundheitlichen Zusammenbruch nach wie vor mit einer  
Lebhaftigkeit sondergleichen. Es muß noch einmal betont werden,  
daß Außenminister sich lediglich eine leichte Erkältung zuge-  
zogen hat, die längst wieder überwunden ist. Falls aber diese  
Erkrankung das gleiche Schicksal wie die amtlichen Dementis er-  
leiden muß gleich zur Verkräftigung hinzugefügt werden, daß der  
Außenminister, der inzwischen Bühlerhöhe verlassen und sich  
in Bad Wildungen zu einer Nachkur begeben hat, seinen Ge-  
sundheitszustand durchaus nicht damit verbracht hat, Spaziergänge  
zu unternehmen. Er hat vielmehr  
in seiner Ferienzeit als Minister und Parteiführer recht  
kräftig gearbeitet  
Arbeit bis zur Stunde weder unterbrochen noch eingestellt.  
Wir möchten nur daran erinnern, daß Herr Dr. Stresemann  
in der Höhe sehr oft diplomatischen Besuch empfangen hat und  
diese Besuche durch sehr ernste Gespräche und Verhandlungen  
geleitet waren. Herr Raufsch, unser Warthauer Gesandter,  
hat ihm und hat sich mit ihm über das deutsch-polnische Ver-  
hältnis unterhalten. Er dürfte auch von Herrn Dr. Strese-  
mann neue Instruktionen mitbekommen haben. Ebenio hat unser  
polnischer Botschafter, Herr Kiep, bei ihm gemeint, dessen Be-  
such nicht nur ein reiner Höflichkeitsbesuch war. Ebenio  
hat der Reichsaugenminister nicht nehmen lassen, mit dem

deutschen Botschafter in Paris, Herr von Hoersch, persönlich zu  
verhandeln, wie er überhaupt  
in dauernder Verbindung mit dem Auswärtigen Amt und un-  
seren auswärtigen Vertretungen in Brüssel, London und Paris  
steht und fortgesetzt sehr aktiv und rührig an dem Kampf um den  
Konferenzort teilnimmt. Genügt das aber nicht, um die Gerüchte  
um Stresemann verkräften zu lassen, dann mag daran erinnert  
werden, daß er auch noch Parteiführer ist und in ständigem sehr  
regem Briefwechsel mit den Parteibüros und seinen Parteifreunden  
steht und manche seiner Parteibeamten angesichts der tropischen  
Hitze zum Aufstöhnen bringt. Ein Mann, der gesundheitlich voll-  
kommen zusammengebrochen ist, dürfte wohl nicht in der Lage sein,  
den Arbeitsstoff aufzuarbeiten, den Herr Dr. Stresemann auch in  
seinem Urlaub täglich auf seinem Schreibtisch vorfindet.  
\* Berlin, 23. Juli. (Funkpruch.) Amtlich wird aus Heidel-  
berg mitgeteilt:  
Das Befinden des Reichskanzlers ist nach dem heutigen Befund  
als zufriedenstellend zu bezeichnen.  
Die Hitze in Italien.  
21. Rom, 23. Juli. Die Hitze ist in den letzten Tagen auch  
in Italien bedeutend gestiegen. Stellenweise hat man bis 39 Grad  
im Schatten verzeichnet. Auch mehrere Todesfälle durch Hitzschlag  
sind gemeldet worden.



### Der Reichspräsident und der Erfolg der „Bremen“.

\* Berlin, 23. Juli. (Zunfpruch.) Der Norddeutsche Lloyd hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet: „Ew. Erz. habe ich die Ehre, zu melden, daß nach den vorliegenden Kabelnachrichten Ew. Erz. Patenschiff Lloyd-Schnelldampfer „Bremen“ auf der ersten Reise die Strecke Cherbourg-Ambrose-Feuerschiff in vier Tagen 18 Stunden zurückgelegt und sich auch sonst in jeder Beziehung bewährt hat. gez. Stimmig.“

Der Reichspräsident hat hierauf wie folgt geantwortet: „Dem Norddeutschen Lloyd spreche ich zu dem schönen Erfolg, den sein neuer Schnelldampfer „Bremen“ erzielt hat, meine herzlichsten Glückwünsche aus. In unserem schweren Kampfe um die Wiedererlangung der Gleichberechtigung in Weltwirtschaft und Seeverkehr ist die Leistung, die Sie durch die Schaffung dieses Schiffes erzielt haben, ein besonderer Schritt nach vorwärts.“

gez. v. Hindenburg, Reichspräsident.“

### Die Australien-England-Flieger in Berlin.

\* Berlin, 23. Juli. (Zunfpruch.) Auf dem Berliner Flugplatz haben in Tempelhof trafen um 14.45 Uhr mit dem planmäßigen Flugzeug von Rotterdam drei Mitglieder der Besatzung der Fokkermaschine ein, die einen Rekordflug Australien-England in vierzehn Tagen durchgeführt haben. Die Flieger Kingsford Smith und Williams wurden von Geheimrat Fisch vom Reichsverkehrsministerium, von Direktor Misch von der Luftfahrt und Vertretern der Flughafen-Gesellschaft begrüßt. Sie sind im Hotel „Kaiserhof“ abgestiegen und werden sich drei Tage in Berlin aufhalten, um dann über Paris nach London zu fliegen.

### Do. X erneut in der Luft.

M. Friedrichshafen, 23. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nachdem in den letzten Tagen das Dornier-Flugschiff „Do. X“ wegen Einbaus verschiedener Meßinstrumente in der Werkhalle untergebracht war, hat heute vormittag Direktor Dr. Dornier sich entschlossen, die Flugversuche fortzusetzen. Heute vormittag 10 Uhr begann der Start, um 11 Uhr überflog das Flugschiff Friedrichshafen. Bei den kommenden Starts, die nun täglich stattfinden werden, wird die Zuladung ständig erhöht. Es ist wohl anzunehmen, daß die Flugversuche des „Do. X“ noch den ganzen Monat August stattfinden und daß das Flugschiff erst dann nach der Nordsee verbracht wird.

Der Neubau des zweiten „Do. X“ schreitet rasch voran, so daß wohl anzunehmen ist, daß auch dieses im Herbst dieses Jahres noch seine Flugversuche machen wird.

### Großer Krach im rumänischen Senat.

II. Bukarest, 23. Juli. Die heftigen Angriffe, die General Prejan, der Chef des rumänischen Generalstabes im Weltkriege, gegen den Senator Steres richtete, halten die ganze Stadt in Erregung und werden lebhaft besprochen. General Prejan wandte sich gegen die Anwesenheit Steres im Senat und bezeichnete ihn als Landesverräter. Steres habe ihm — Prejan — im April 1917 im Hauptquartier eine Denkschrift überreicht, in der er die Entthronung König Ferdinands verlangt habe und Rumänien unter deutsche und ungarische Schutzhoheit stellen wollte. Prejan verzichtete sofort nach seiner Erklärung den Sitzungsraum. Der Zwischenfall hatte noch eine Fortsetzung, da sich auch General Moisin und General Vaidoianu mit Prejan einverstanden erklärten. Beide Offiziere betonten, an den Sitzungen des Senats nicht mehr teilnehmen zu wollen.

### Vater und Sohn beim Baden ertrunken.

II. Boizenburg (Mecklenburg-Schwerin), 23. Juli. Als am Montagabend eine Reihe von jungen Leuten sich damit vergnügte, von einem Schiff der Strombauverwaltung in das Wasser des Flusses Ede zu springen, verschwand plötzlich der 16jährige Sohn des Landwirts und früheren Ortsvorstehers Baedker in den Fluten. Der ebenfalls badende Vater sprang seinem Sohne nach und verfuhrte ihn zu retten. Dabei fand auch er den Tod. Die Leiche des Vaters konnte bereits geborgen werden, die Leiche des Sohnes ist bisher noch nicht aufgefunden worden.

### Heidelberger Festspiele 1929.

#### Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer“ in der Inszenierung Rudolf Kittners.

Vor diesen „Florian Geyer“ hatte die Festspielleitung den Schweiß geleistet. . . . Selten hatte ein Publikum mutiger in der drückendsten Hitze, die in diesen Schwaden im Bandhausaal des Heidelberger Schlosses lastete, aus, als die enthuftartigen Hörer, die den großen Zuschauerraum bis auf den letzten Platz füllten. Die Aufführung begann verhältnismäßig früh, durch die gotischen Fenster blies noch langsam der Tag; in der halbhellen Dämmerung strichen die Schatten der Ritter des Bauernkrieges auf die Bühne zwischen Flegeln von grau und rosa. Mächtig dunkelte der Abend, und mit seinem Anbruch kühlte die Luft, je mehr sie kühlte, desto mehr erwärmten sich Hände und Gemüter, und schließlich tobte der Beifall enorm zum Dichter, zum Regisseur, zu den Darstellern. Die Aufführung ist zweifellos eine der erfolgreichsten der Heidelberger Festspieljahre.

Stück und Aufführung teilen sich in den Erfolg. Der Mittler und Vermittler war Rudolf Kittner, ein Mann, den wir als Regisseur noch nicht kannten, ein Schauspieler, dessen Ruf als solcher uns überliefert wird — zumindest wir Jüngeren hatten keine Gelegenheit mehr, ihn selbst zu betätigen — von dem wir also nur seine Leistungen im Film kennen und anerkennen. Vielleicht ist er ein Theaterkünstler an sich, als Schauspieler mag er von Natur aus dazu geeignet haben, es zu sein, dem Filmdarsteller zeichnete sich volles der einflussreiche Weg vor; so blieb er von allen Ermüdungen befreit, welche Möglichkeiten die Inszenierung einer historischen Tragödie bietet.

Wenn Hartung mit der Inszenierung Rudolf Kittner betraute, so war der Anlaß hierzu wahrscheinlich die Tatsache, daß Kittner ehemals der erste Florian Geyer gewesen ist (ein anderer ist jedenfalls nicht ohne weiteres ersichtlich); und bei aller Anerkennung solcher Pietät würde man innerhalb dieses Rahmens, in dem die Zukunft getroffen werden soll, gerne moderne Regisseure, soweit es neben Hartung ihrer bedarf, sehen.

Es kann für die Wahl des Stückes nicht ausschlaggebend gewesen sein, daß es die fränkische, naherwandte Landschaft zum Ort seiner Geschichte hat; der taktischen freien „Göh von Verhängen“ war ebenda anfüßig, oder „Schuld und Jau“ wurden, aus schlesischen Gefilden kommend, mit derselben angemessenen Herzlichkeit willkommen geheißen. Im Gedächtnisfach vielgeplagter Theaterleiter wohnen diese Tragödien, „Göh“ und „Florian Geyer“, ohnedies nebeneinander, und einige kennen sogar als drittes das Schauspiel des Berliner Magistratsbeamten und Dichters Paul Gurf, „Thomas Münzer“.

„Florian Geyer“ ist schon ein großer Wurf. Das Stück ist nicht, und war es niemals, neu in seiner Methode, in seinen Mitteln, in seinem Satz; aber es hat eine große Melodie. Es ist die Melodie von den untereinander zwieträftigen Deutschen, die Gerhart Hauptmann sehr gutgehabt, verstanden, erfährt und hier ausgedrückt hat; und er mag ehemals an ihr so gut gelitten haben, wie sein „Florian Geyer“ sich an ihr zu Tode leidet. Daß Geyer an ihr zugrunde geht, ist nicht vom Historischen, sondern vom Dramatischen aus betrachtet, zuletzt recht verständlich; es erleichtert, dem Selben seine schattenlose,

### Ein Aussichtswagen verunglückt.

#### Fünfehn Verletzte.

\* Braunlage, 23. Juli. Ein Postkraftwagen mit 20 Fahrgästen, dessen Führer die Gewalt über den Wagen verloren hatte, fuhr in der Nähe der Stieglitz-Ecke gegen einen Baum. Fünfehn Personen wurden verletzt. Sie wurden durch den Anprall auf die Straße geschleudert und erlitten schwere Rippen- und Beinbrüche. Der Führer des Kraftwagens blieb unverletzt. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

### Gewittersturm über dem Mittelrhein.

II. Koblenz, 23. Juli. Im Laufe des Montag nachmittag zog ein schweres Gewitter über dem Mittelrheingebiet herauf, wobei wolkenbruchartiger Regen niederfiel. In der Bonifazstraße in Koblenz richtete ein starker Wirbelwind großen Schaden an. Er riß das Dach eines städtischen Neubaus, in dem 40 Familien untergebracht sind, unter lauten Krachen vom Mauerwerk los und schleuderte es 80 Meter weit fort. Bretter und Balken flogen durch die Luft. Während die Fußgänger auf der Straße meist gelang, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, wurde doch noch eine Frau von den herumschwebenden Dachresten getroffen und tödlich verletzt. Auch die Fernsprecheinrichtungen sind zum Teil zerstört.

### Der leidige Streit um den Konferenzort:

## Frankreich triumphiert.

### Befriedigung über die Verschleppung. / Deutschland wird die Schuld in die Schuhe geschoben.

E.S. Paris, 23. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Im heutigen französischen Ministerrat, an dem Poincaré wegen seiner Erkrankung nicht teilnehmen konnte, hat man zum erstenmal eingehender über die Tagesordnung und die Vorbereitung der internationalen Reparations- und Räumungskonferenz gesprochen. Die Hauptaufmerksamkeit des Ministerrates hat sich nach dem amtlichen Kommuniqué auf das Statut der internationalen Reparationsbank konzentriert. Die amtliche Mitteilung teilt mit, daß die Aussprache im Schoße des Ministeriums fortgesetzt wird und zwar ist ein neuer Ministerrat auf Donnerstag, abends 9 Uhr 30 Min., angeberufen worden.

Außerdem hat Briand über seine Unterhaltungen, betreffend die Beilegung des russisch-chinesischen Konfliktes seinen Kollegen Aufschluß gegeben.

Die ganze französische Presse verzeihet mit großem Vergnügen die Meldung des „Daily Telegraph“, nach der man auch in London daran zu zweifeln beginnt, daß die internationale Konferenz noch zum 5. oder 6. August zusammentreten könnte, so daß der Youngplan noch am 1. September in Kraft treten würde. Mit ebenso großem Vergnügen

schreibt man die Ursache der Verzögerung des Konferenzbeginnes neuerdings Deutschland in die Schuhe, das angeblich in wenig locarnomäßigem Tone sich gegen Brüssel als Konferenzort gewandt habe und dadurch selbst zur Verzögerung des Konferenzbeginnes beigetragen habe.

Tatsächlich kann von einer deutschen Verschleppung, natürlich keine Rede sein. Deutschland hat sich von Anfang an für den Konferenzort in weitem Maße desinteressiert, vielmehr, als es vielleicht rasch war. Leider ist aber die Haltung Belgiens gegenüber Deutschland in den letzten Jahren so gehässig gewesen, daß Deutschland jeden anderen Konferenzort leichten Herzens annehmen könnte, aber nicht Brüssel.

Briand hat heute morgen eine Anzahl von Diplomaten empfangen, darunter den rumänischen Gesandten in Paris, Mironescu, ferner den polnischen Gesandten Clapowski. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß beide Diplomaten mit Briand ebenfalls über die internationale Konferenz gesprochen haben. Außerdem empfing Briand den japanischen Botschafter in Paris, Udacci, und den chinesischen Gesandten Kailou.

### Wieder ein Besatzungszwischenfall.

II. Mainz, 23. Juli. Zu einem Zwischenfall kam es in dem hiesigen Konzertlokal, das auch von französischen Besatzungssoldaten besucht wird, als die Musikkapelle auf Wunsch auswärtsiger Militärpersonen protestierten dagegen und einer der Franzosen suchte, einer Geigerin die Geige zu entreißen. Das Mädchen wehrte sich und das Instrument zerbrach. Bald darauf erschienen französische Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr im Lokal. Der Geiger hatte jedoch schon vorher vorsichtshalber Feierabend gegeben.

### Die Trauung des Fürsten von Vichienstein.

II. Wien, 23. Juli. Die Trauung des Fürsten Franz Vichienstein mit der verwitweten Baronin Erzs hat am Montag abend neun Uhr stattgefunden. Die Trauung nahm der Stadtpfarrer von Lainz vor. Nach der Trauung begab sich das Brautpaar auf den Semmering.

### Tödlicher Unfall beim Uebungsschießen.

II. Wien, 23. Juli. Wie aus Graz berichtet wird, ereignete sich vor einigen Tagen nach dem Uebungsschießen der in Zudenstehenden 6. Kompanie des kaiserlichen Alpenjägerregiments ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Beim Sichern der Gewehre löste sich ein Schuß, der den eben die Front tretenden Wachtmeister Leopold Schuller traf und tödlich verletzte. Am Abend ist der Betroffene seinen Verletzungen erlegen.

### Keine Verschiebung der Völkerbundstagung.

II. Genf, 23. Juli. Der von der amerikanischen Presse gemeldete Schritt Briands beim Generalsekretär des Völkerbundes zur Verschiebung der Völkerbundstagung des Völkerbundes auf Oktober findet im Völkerbundsekretariat vorläufig keine Bestätigung. Man will vielmehr daraufhin, daß nach der Geschäftsordnung die Völkerbundstagung des Völkerbundes am 1. Montag des September jeden Jahres beginnen muß.

Eine Abänderung dieser Bestimmungen könne nur durch einen heitsbeschluß der Völkerbundstagung erfolgen. Ferner dürfte der Zeitraum für eine Verschiebung auf den Oktober zu kurz sein, da einige Regierungen wie Australien, Neuseeland und die südamerikanischen Staaten bereits ihre Abordnungen nach Genf entsandt haben.

Man rechnet daher hier allgemein damit, daß die bevorstehende Regierungskonferenz im September während der Tagung der Völkerbundstagung fortgesetzt und möglichst die entscheidenden Verhandlungen erst Ende September in Genf stattfinden werden.

### Tages-Anzeiger.

- (Näheres siehe im Anzeigenteil.)
- Mittwoch, den 24. Juli.
- Sommeroperette im Konzerthaus: Schwärzwalddämmler, 20—22 Uhr. Stadthaus: Nachmittagskonzert 4—5 Uhr; Abendkonzert 8—10 Uhr. (Saxophonensemble.)
- Kaffee-Kabarett Roland: Nachmittags- und Abendvorfelms. Kaffee-Bauer: Großes Sonderskonzert, 10 Uhr. Hotel Germania: Gesellschaftsabend mit Tanz (Smoking). Hotel Roma: Tanzabend.
- Restaurant Bellevue: Konzert der Hauskapelle. Parktheater: Furländer, 8 Uhr ab 8 Uhr. Friedrich-Wilhelm: Die Waise ohne Schleiher; Die Waise ohne Schleiher; Die Waise ohne Schleiher. Union-Theater: Wenn Menschen reif zur Liebe werden. Altant-Vielstiele: Sirtus; Gallo — Gbevenne.

tugenhafte Unantastbarkeit zu verzeihen, da sie die Legende, er sei kein guter Ehemann, nur wenig zerstört hat. Solche Unbeflecktheit wird heute nicht mehr gerne gesehen, und die Einseitigkeit der Verteilung von Licht und Schatten gereicht jüngeren Dichtern zur Zeit ernsthaft zur Unannehmlichkeit.

„Florian Geyer“ war auf dem besten Wege, ein großes Stück zu werden, ehe das Schicksal wider „Florian Geyer“ war. Als die Geschichte, hier die Fabel des Dramas, gegen Ende ging, gab sie ihm milde einen Würder, der die Blutschuld auf sich nahm und uns der Notwendigkeit, seine in sich begründete Katastrophe zu leben, überhebt. So bleiben, wie die großen Schichten, die tragischen Geschehnisse hinter der Bühne; es weiterleuchtet da hinten von Geschicklichen, Tumulten, Stürmen wie von Zwiespalt zwischen Mann und Frau, zwischen Bruder und Bruder; vorne flirren die Küstungen, brüllen die Bauern, Florian Geyer läßt sich von einer blonden Märei die Armeienem fester ziehen. Es bleibt uns überlassen, zu glauben, ob er ein Held auf dem rechten Wege oder ein Irrender war; einmal bekennet er sich dazu, daß der Zweck jegliches Mittel heilige; aber wir entscheiden uns schließlich zu der Ueberzeugung, er habe es gut gemeint.

Wir glauben auch, daß der Regisseur Rudolf Kittner es gut gemeint hat.

Andere Forderungen an die historische Dichtung und ihre Darstellung haben sich seit der Zeit, in der Rudolf Kittner den Florian Geyer gespielt hat, recht verändert. Verändert haben sich die Methoden der Regisseure historischer Dramen; sie nieden lieber die verführerische, aufgelegte Theaterall der effektvollen Stücke von „Göh“ bis „Gneisenau“ und verjuchten ihre Ahnungen an Dramen Schillers und Schatepeare zu verbeutlichen. (Nicht umsonst haben wir, diese Generation, schon als Knaben von der Schönheit der „Geschichte des Abfalls der Niederlande“, etwas gefangen nehmen lassen, und nicht zufällig.) Fast einen Meßstein mag dann die großartige, wenn auch in ihrer Ausführung nicht ganz glückliche Inszenierung, die Fesner an „König Johanna vornahm, bilden; es hat nichts mit seinen sonstigen Werken zu tun, daß er hier höher und zweifelsfrei am richtigen Punkt anlangte. Er erlernte alles Bewert und gab, naht und grau und nüchtern, vor dem ewig gleichfarbenen Horizont der Weltgeschichte den Ausschnitt, den darzustellen ihm vom Dichter aufgegeben war.

Es gibt nur die Möglichkeit, so zu inszenieren (heute, morgen oder für eine nächste Generation) mag Kittner wieder Recht behalten; und Kittners Inszenierung von „Florian Geyer“ war dieser Idee, dieser Erkenntnis, dieser Methode, dieser Entwicklung vollkommen entgegengekehrt. Sie setzte sich damit erst recht in Gegensatz zum gegebenen Raum, der, nüchtern, nicht hallend, unteif, schmudlos mit eben diesen negativen Mitteln der einzig möglichen Fassung willig entgegenkam. Man mußte nur die Banner von der Dede des Bandhausgaales mit denen vergleichen, mit denen die Bauernführerlein ausgestattet wurden: jene sind sachlich, tatsächlich, nüchtern, wirklich; diese effektgerig und effektvoll in ihrer erfundenen Buntheit. (Ein einziges Mal geht aus der Hand Tellermanns ein wohlwunderndes ferretes Stück Tuch, dem man dann gerne glaubt, daß es einen Sinn deutet, in die Hand Geyers über.)

So ist sonst alles auf Effekt berechnet, und der Erfolg bleibt nicht aus. Es wehen die Fahnen, es flirren die Waffen, es brüllen die Ritter mit den Bauern um die Wette, die Gänge auf der Bühne setzen nicht aus, und ein einziger Schauspieler darf still sitzen, es ist Ernst Busch, und einziges Mal herrscht Stille, das ist, wenn Ernst Busch und Heinrich George einander umarmen. Das

glaubt so, daß es unvergänglich bleiben wird; das ist wirklich eine Szene: von großen Schauspielern groß gestaltet. . . . Nichts Erhabenes und alles Menschliche füllt sie aus. Diese beiden Schauspieler färben ihre Rollen auch; George, das ist deutlich, macht nicht nur was er will, und sehr geübelt mag ihn der Regisseur nicht haben, das bemerkt sich darin, daß seine stillen Momente größer sind, seine lauten. Dabei darf dieser breite, feste, erdbebende Körper Geyer ohne weiteres ein rechter Schreihsals sein, und solche Schreie nicht leicht George gerne minutenlang aus. Die Schreie aus dem Busch brechen anders: müßig, gewaltsam, zwangvoll aus dem dünnen Strich Mund im jagenden Gesicht; niemals ist der Schrei von einem herrlichen Schauspielers gespielt worden. Als dramatisches Phänomen steht die Märei der Franzista King auf, und wild und verhalten im etwas bitter gepreßten und von unterdrückter Gut buntem Organ, und es ist schade, daß man die Märei nicht ganz unmöglich in die französische Mundart gewängt hat.

Somit sind die schauspielerischen Leistungen tapfer und verständig. Im allgemeinen sind die Tragödien aus den Bauerntruppen wegen der Anzahl ihrer Rollen, teils mehr als dreifig, sehr reichlich geachtet; der Theaterzettel dieser Aufführung gibt nur einen Teil von ihnen an. Die Befürchtung, es hätte hier eine Schandthat vor der Vorstellung stattgefunden, stellt sich als unbegründet heraus — das Stück ist sonst etwas derb, aber jenseitig sehr geschmackvoll und wirksam geföhren und eingerichtet worden — und man aus der anonymen Schar in Lorenz von Hutten den Schauspieler Robert Thoren, der sein geliebtes, bewegliches Talent in dieser Rolle so deutlich beweist, daß man ihn zu nennen ungenötigt hätte.

Preisauschreiben für bildende Künstler Badens. Das Badische Ministerium des Kultus und Unterrichts unterstützt durch die Gesellschaft der „Freunde der Badischen Kunstalle“ und private Gönner, erläßt zur Förderung der Kunst in Baden ein Preisauschreiben, zu dessen Bearbeitung alle bildenden Künstler Badens aufgefordert werden. Als Thema wurde gewählt: Das Selbstbildnis des Künstlers. Hiermit soll allen freien Künstlern, Malern, Bildhauern und Originalgraphen, Gelegenheit gegeben werden, Wert zu schaffen, das nicht nur Ausdruck der künstlerischen Persönlichkeit ist, sondern darüber hinaus den zeitigen Menschennamen der Zeit überhaupt zur bildlichen Darstellung zu bringen mag. Das Preisauschreiben richtet sich an alle in Baden wohnhaften bildenden Künstler, einschließlich der Meisterhülfer der Badischen Landesanstalt; es betrifft ausschließlich Werke, die bisher auf Ausstellungen noch nicht gezeigt wurden. Wettbewerb ist mit einer Ausstellung der eingegangenen Werke verbunden, die in der Badischen Kunstalle vom 1. Februar 1930 bis zum 15. März 1930 stattfinden wird.

An Preisen sind ausgesetzt: Ein Preis für Delmalerei 1500 RM.; ein Preis für Bildhauerei 1500 RM.; ein Preis für Originalgraphik 400 RM. Außerdem sind folgende Ehrenabzeichen ausgesetzt: 3 Ehrenabzeichen für Malerei zu je 1000 RM.; 1 Ehrenabzeichen für Bildhauerei zu 1000 RM.; 1 Ehrenabzeichen für Originalgraphik zu 200 RM. Die Ehrenabzeichen sind für nicht hauptamtlich beschäftigte Künstler vorbehalten. Die prämierten Arbeiten bleiben Eigentum der ausstellenden Künstler; Anläufe unter den eingeleiteten Arbeiten für die Badische Kunstalle sind in Aussicht genommen.



Der Schulneubau in Pfullendorf

Pfullendorf, 22. Juli. Das Preisgericht für den Wettbewerb für den Neubau einer Volkshalle in Pfullendorf ist am 20. und 21. Juli in Pfullendorf zusammengetreten...

Bad Dürreheim und seine Entwicklung

Zum 25jährigen Bestehen der Bahnstrecke Marbach-Bad Dürreheim.

Am 1. August kann die Bahnlinie Marbach-Bad Dürreheim auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Schon am das Jahr 1860, also schon vor der 1866 erfolgten Eröffnung der Teilstrecke Offenburg-Schwarzwaldbahn...

September desselben Jahres vergeben werden. Am 1. August 1904 wurde die Strecke dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Bahn ist, wie erwähnt, als normalspurige Nebenbahn angelegt...

Eine neue Partei bei den Landtagswahlen.

Der Evangelische Volksdienst in Baden will sich an den kommenden Landtagswahlen unter Aufstellung eigener Kandidaten beteiligen. Ueber diese neue Erscheinung im politischen Leben Badens wird uns folgendes mitgeteilt:

In den letzten Jahren hat sich eine Bewegung, die sich den Namen „Christlicher Volksdienst“ gab, über ganz Deutschland hin verbreitet. In Württemberg hat der Volksdienst drei Kandidaten in den Landtag entsandt. Im Grunde handelt es sich hier nicht um eine Zusammenfassung der evangelischen Kreise...

Freiburg, 22. Juli. (Aus dem Gemeinderat.) In der letzten Sitzung genehmigte man den Entwurf zum Voranschlag für den 1. April 1929/30. Danach betragen die Gesamteinnahmen: 1.159.400 Mk., die Einnahmen (ohne Umlage): 954.510 Mk.

Seidelsberg, 22. Juli. (Erweiterungsarbeiten der Mensa Academia.) Der Marzial, in dessen Gebäuden die Räume der Mensa Academia und die akademischen Turnräume untergebracht sind, soll in der nächsten Zeit als Studentenheim weiter ausgebaut werden.

Obergesisbach, 23. Juli. (Straßenbau.) Auf der Straße von Herrried nach Niedergesibach wurde die Straße von Obergesisbach (Schul-) bis Niedergesibach neu gelegt und verbreitert.

Mönchweiler Reiterfest.

Billingen hat in weitem Umkreis eine Anzahl bedeutungsvoller, aufblühender Ortschaften, die seit langem in regen Wechselbeziehungen stehen. Da ist in Hinterwillingen Königfeld, der beschauliche Kurort, mit seiner Herrenhäuser Bevölkerung...

Da ist Mönchweiler, der große, 1100 Einwohner zählende Ort an der Straße Billingen-St. Georgen, der ein eigenartiges Zwischenglied von bäuerlicher Siedelung und Industrieort darstellt. Mönchweiler, wie der Name wohl schon andeutet, der Weiler der Mönche, hängt eng zusammen mit der Entwicklung des Klosters St. Georgen.

Mönchweiler hat seiner Bedeutung entsprechend ein reges gesellschaftliches und Vereinsleben, das im Jahreslauf manche frohe und erhebende Stunde bietet. Ein rühriger Sportverein pflegt Wettkämpfe aller Art und bildet eine wertvolle Bereicherung des Gemeindelebens.

f. Offenburg, 22. Juli. Gegen die Bornahme von Reparaturarbeiten auf den Gehwegen der Hauptstraße zur letzten Sommerzeit und Saison der Ausverkäufe wendeten sich in einer gemeinsamen Eingabe an den Stadtrat der Verkehrsverein, Verein selbständiger Kaufleute und Wirteverein.

Auto fährt in Kinderschar.

Gernsbach, 23. Juli. Heute nachmittag gegen 5 Uhr ereignete sich hier ein schweres Autounfall. Ein Personenauto, gesteuert von einer Dame, befand sich auf der Fahrt nach Baden-Baden...

Büding bei Karlsruhe, 23. Juli. (Ein Lastwagen umgekippt.) Beim Wenden bei den Anhängern eines Lastautos am Montag und begrub unter sich den Begleitmann Julius Keub, der an den Beinen und in der Hüftgegend schwere Quetschungen erlitt.

Kippenheim, 22. Juli. (Tödtlich verunglückt.) Der 24jährige Sohn des Briefträgers Wilhelm Klatzer von hier verunglückte am Sonntag mit seinem Motorrad in Mannheim; er ist seinen Verletzungen erlegen.

Bad Unterwisheim, 23. Juli. Das Hagelwetter mit orkanartigen Sturm und Regen, das gestern nachmittag, wie schon berichtet, niederging, richtete großen Schaden in unserem Orte an. Die Dächer der Häuser weisen Löcher auf, Ziegeln wurden abgedeckt...

Vörrach, 23. Juli. (Kurze Freiheit.) Der in der vergangenen Woche auf dem Transport von Vörrach ins Freiburger Amtsgefängnis auf dem Bahnhof Leopoldshöhe entsprungene Sütterlin, von dem man vermutet hatte, daß er nach dem Entkommen sei, konnte in der Nacht von Samstag auf Sonntag festgenommen werden.

Vörrach, 23. Juli. (Bierglas und Stuhl als tödliche Waffen.) Im Götthaus zum „Schützen“ hier ereignete sich am Montagabend ein schwerer Wirtschausstreit, der einen tödlichen Ausgang nahm. Der in Vörrach-Stetten wohnhafte A. Schöffel, der bei der Polizei den Ruf eines Kaufbodes hat, warf ein Bierglas unter die anwesenden Gäste...

Es handelt sich hier um eine neue tragbare und fahrbare „Silent“-Motorvorrichtung, die von der Firma C. B. Magirus Artilleriegesellschaft, Ulm a. S., gefertigt wird. Vorzüge der schmalen Bauart und des geringen Gewichtes kann sie auch an schwer anzugänglichen Stellen und in schlecht verkehrten Straßen verwendet werden.

Todes-Anzeige. Sonntag mittags 1/2 3 Uhr wurde ich und unerwartet unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel (31072) Willi Reinheckel im blühenden Alter von 20 Jahren durch Unfallsfall in die Ewigkeit abgerufen.

Seit 66 Jahren der gute Rastatter Herd Rastatter Herdfabrik G.m.b.H. RASTATT (Baden) durch Fachgeschäfte zu beziehen.

Frau Anna Mattern geb. Ganz Karlsruhe-Mühlburg, den 23. Juli 1929. In tiefer Trauer: Anton Mattern nebst Angehörigen. Beerdigung: Donnerstag abend 5 Uhr in Mühlburg. Trauerhaus: Sofienstr. 250.

Heiratsgesuche. Zu verkaufen. Wegen Umzug zu verkaufen. Tennisplätze. Hand-Kastenvaagen.

Wanzen Fr. Springer, Markgrafstr. 52, Telefon Nr. 3263. Damenrad. Sport-Anzüge. Kapitalein.

Wanzen Fr. Springer, Markgrafstr. 52, Telefon Nr. 3263. Damenrad. Sport-Anzüge. Kapitalein.

Maßanzüge aus dem Hause J. GOLDFARB sind eine Klasse für sich. Bauplanverträge Der G. d. Fr. Kaufgesuche. Klüppelgarnitur.

Wanzen Fr. Springer, Markgrafstr. 52, Telefon Nr. 3263. Damenrad. Sport-Anzüge. Kapitalein.

Wanzen Fr. Springer, Markgrafstr. 52, Telefon Nr. 3263. Damenrad. Sport-Anzüge. Kapitalein.

Wanzen Fr. Springer, Markgrafstr. 52, Telefon Nr. 3263. Damenrad. Sport-Anzüge. Kapitalein.











